

Hans Hütt, Berlin

REDEN SCHREIBEN IST EINE KUNST

Eine Anleitung für Stiftungen

1 GRUNDLAGEN DES REDENSCHREIBENS

- 1.1 Eine Rede schreiben wie einen Dialog
- 1.2 Abstraktionen in Reden
- 1.3 Zitate in Reden
- 1.4 Drehbuchautoren können gute Anregungen geben
- 1.5 Anforderungen des modernen Publikums

2 ZUSTIMMUNG UNTER GEGENLÄUFIGEN BEDINGUNGEN

3 REDEGATTUNGEN

4 VORBEREITUNG EINER REDE

5 DAS SCHREIBEN FÜR EINEN ANDEREN

6 INTERNE KOOPERATION

7 HANDWERKSZEUG

8 EIN BLICK HINTER DIE KULISSE DES RHETORIK-BLOGGERS

9 CHECKLISTE FÜR DIE BEWERTUNG IHRER REDEN

- 9.1 Ist die Rede informativ und interessant?
- 9.2 Sind die Gedanken klar, verständlich und nachvollziehbar?

9.3 Ist die Rede abwechslungsreich und lebhaft?

9.4 Ist die Rede anschaulich und bildhaft?

9.5 Hat die Rede vielleicht auch amüsiert?

9.6 Hat der Redner die Zuhörer angesprochen?

9.7 Last but not least: Ist die Rede wahrhaft und glaubwürdig?

10 ÜBUNGEN ZUM STIL

11 AM ANFANG WAR DAS WORT

12 INSPIRATIONSQUELLEN

13 FAKTENCHECK

14 REDEN IM MEDIENZEITALTER

15 FANGEN SIE AN ZU ZWITSCHERN

16 METAPHERNSCHULE – AUS DER WERKSTATT EINES RHETORIK-BLOGGERS

16.1 Ruhe im Karton

16.2 Der Prüfstand

16.3 Sorge tragen

16.4 Schuldenbremse als Leitplanke

17 KURZ & KNAPP

**& Stiftung
Sponsoring**

1|2011
ROTE SEITEN

Hans Hütt, Berlin

Reden schreiben ist eine Kunst

Eine Anleitung für Stiftungen

Reden gehören zu den alltäglichen Routinen des Stiftungsmanagers. Routinen aber folgen mehr oder weniger unbewussten Gesetzen. Sie entlasten zunächst und scheinen effizient. Oft jedoch schleichen sich schiefe Muster und schlechte Abstraktionen in die Routinen hinein. Formal scheinen die Ergebnisse nach wie vor in Ordnung zu sein. Eine routiniert gehaltene Rede erfüllt alle Regeln von Grammatik und Syntax, ist nicht zu lang, findet auch irgendwie zu einem Ende. Das war es dann aber auch. Erfüllt wird eine Pflichtübung. Tatsächlich aber soll beim öffentlichen Reden immer wieder eine Kür gezeigt werden. Dazu möchte ich anregen.

Der nebenstehende Text („Die Musterrede“, Seite 3) etwa besteht aus einem Zusammenschritt aus fünfzehn Reden zum ehrenamtlichen Engagement. Seine Lektüre vermittelt den Eindruck, sie seien alle von einem einzigen Textautomaten hervorgebracht worden, der in mittlerer Abstraktion über die tatsächlichen Themen und Leistungen hinweglobt. Die guten Absichten der Redner sind unbestritten. Die Formeln der Lobreden aber lassen das persönliche Engagement in den Hintergrund treten. Ehren sind gut und schön. Ob und wie sie zu einem Amt finden – oder das Amt zu den Ehren, das steht auf einem anderen Blatt. Was halten Sie davon, wenn Reden zum Ehrenamt sich darauf konzentrierten, Geschichten des persönlichen Engagements zu erzählen?

Im Folgenden systematisiere ich für Sie das Schreiben von Reden. Ich beginne mit einer Reflektion über die Grundlagen des Redenschreibens, mache den Prozess des Redenschreibens besser planbar, beschreibe stiftungsspezifische Redeanlässe und Anforderungen, sensibilisiere für sprachliche Tiefen und Untiefen, stelle Übungen vor, mit denen Sie sich selbst auf die Probe stellen können, vermittele Handwerkszeug, schärfe den kritischen Blick auf das eigene Schreiben und lenke den Blick auf neue Formen der Publizistik, die auch das öffentliche Reden mehr und mehr beeinflussen.¹

1 GRUNDLAGEN DES REDENSCHREIBENS

Das Redens Schreiben ist eine paradoxe Disziplin. Einer schreibt. Ein anderer redet. So sieht das von außen aus. Tatsächlich ist es viel komplizierter – und viel einfacher. Zwar gibt es nach wie vor einen (oder mehrere), die schreiben, und oberflächlich betrachtet einen, der redet. Aber wenn Sie verstanden haben, worum es geht, kommt ein anderer Ton in das Schreiben, eine andere Syntax. Eine neue Sprache nimmt Gestalt an.

1.1 Eine Rede schreiben wie einen Dialog

Tatsächlich schreiben Sie ein Drehbuch – für das Gespräch zwischen Redner und Publikum. Von der Sekunde an, in der Sie diese Tatsache verstanden haben, verwandelt sich Ihr Schreiben, verflüssigt sich, wird lebendig. Sie entwickeln ein Gespür, ja ein Gehör für Fragen, für Einwände, für Seitenblicke und Zwischenrufe. Sie verwandeln sich in einen Schreiber von Dialogen.

1.2 Abstraktionen in Reden

Aus der schlechten Abstraktion entstehen so gut wie nie Dialoge. Schlechte Abstraktionen ermöglichen allenfalls ein Selbstgespräch. Das kann selten interessant sein und langweilt oft. Ihr Redner bleibt an papierernen Thesen kleben. Ihm geht das Publikum stiften. Oder schlimmer. Ohne dass die Beteiligten wissen, wie ihnen geschieht, verwandelt sich etwas: Das Publikum mutiert zum stummen Statisten. Tatsächlich gerät es in Geiselhaft. Irgendwie sind dem Redner bei der Idee, das Publikum zu fesseln, die Methoden und Instrumente außer Kontrolle geraten. Das Resultat kann unerfreulich sein.

Was hat das für Folgen für das Schreiben? Sie müssen als Schreiber Ihre Ohren und Augen schärfen. Wo immer Sie einen schnellen Wortwechsel erleben, da finden Sie Ihre Schule der Aufmerksamkeit – im Theater, im Radio, im Film und in der Literatur. Fangen Sie nun aber nicht an, wie wild zu zitieren.

¹ Der Einfachheit halber erscheint im Text nur die männliche Form, die weibliche Form gilt immer als mitgedacht.

Die „Musterrede“

Ein Lob dem ehrenamtlichen Engagement

Hochverehrtes Publikum!

Über 750.000 Bürgerinnen und Bürger sind ehrenamtlich tätig. Nahezu kein Bereich kommt ohne die ehrenamtliche Arbeit von Frauen und Männern aus.

Dafür dürfen und müssen wir alle dankbar sein. Die Zahl der engagierten Bürgerinnen und Bürger hat in den letzten Jahren stetig zugenommen und das bürgerschaftliche Engagement ist immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt. Freiwilliges ehrenamtliches Engagement stellt eine Bereicherung für jeden Einzelnen und für die Gesellschaft dar. Bürgerschaftliches Engagement lohnt sich.

Die Bilanz ist sehr positiv: Das bürgerschaftliche Engagement ist von einer großen Vielfalt gekennzeichnet; der Staat ist auf die Leistungen ehrenamtlicher Helfer und Vereine angewiesen.

Was Menschen mit ihrem freiwilligen Engagement für die Gesellschaft tun, ist mit Geld gar nicht aufzuwiegen. Das Ehrenamt ist das Rückgrat der Gesellschaft und der soziale Kitt für das Zusammenleben in unserem Land.

Es erfüllt mich mit Freude, wenn ich sehe, dass der Wille unserer Bürgerinnen und Bürger etwas zu gestalten, unsere Heimat in ihrem Reichtum und ihrer Einzigartigkeit zu bewahren, ungebrochen ist.

Ehrenamtliches Engagement erbringt Leistungen, die ansonsten undenkbar oder nur in ab-

geschwächter Form und Qualität vorzufinden wären.

Engagement hat viele Gesichter. Auch die Mitarbeit in Selbsthilfegruppen oder die häusliche Pflege gehört dazu. Es gibt kaum einen Bereich unserer Gesellschaft, der nicht durch die Arbeit von freiwillig Engagierten mitgeprägt wird. Mehr noch: Ohne Engagement würden viele Bereiche unseres Gemeinwesens gar nicht funktionieren. Können Sie sich eine Kirche ohne ehrenamtlich engagierte Laien vorstellen? Wie stünde es um den Umweltschutz, um unsere Sozial- und Beratungsdienste, wenn es nicht die Arbeit von Freiwilligen gäbe? Bürgerinnen und Bürger, die über den eigenen Tellerrand schauen und Verantwortung übernehmen – beispielsweise in Vereinen, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Ehrenamt. Denn ehrenamtliches Engagement ist für das Leben in unseren Gemeinden von unschätzbarem Wert.

Ehrenamtliche beweisen immer wieder mit Herz, Hand und Verstand, wie wichtig sie sind. Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen, schaffen ein großes soziales Netzwerk und leisten einen wesentlichen Beitrag zu einem menschlichen, wertebewussten Miteinander in unserer Gemeinschaft. Das verdient besondere Wertschätzung. Tag für Tag sind sie für andere da, trainieren Kinder in Sportvereinen, engagieren sich in Nachbarschaftshilfen, betreuen hilfsbedürftige Menschen in Heimen, rücken nachts aus zu Einsätzen von Feuerwehr und Rettungs-

diensten, sind unentbehrlich bei Kirchen und karitativen Trägern, ohne das dies immer groß thematisiert wird. Meist außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung helfen sie direkt und wirksam.

Wir brauchen das Engagement der Bürgerinnen und Bürger, denn diejenigen, die sich freiwillig engagieren, tragen mit ihrem Einsatz, mit ihrer Kreativität und Eigeninitiative zum Fortschritt und Zusammenhalt in unserer Gesellschaft bei. Ihre Arbeit wirkt in einem Maß solidaritätsstiftend, wie es der Staat nie organisieren könnte. Das verdient unsere ganze Unterstützung und Anerkennung! Ich freue mich daher, dass wir heute die erste Nationale Engagementstrategie in Deutschland vorlegen können. So schaffen wir es, dass in Zukunft alle Akteure und Unterstützer an einem Strang ziehen.

Der freiwillige Einsatz der Bürgerinnen und Bürger ist eine tragende Säule unseres freiheitlichen und demokratischen Gemeinwesens und wird in Zukunft immer wichtiger werden. Wir müssen neue, innovative Lösungen für die Herausforderungen, mit denen wir zunehmend konfrontiert sind, finden. Oft entstehen solche Lösungen durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern. Die Bundesregierung wird dafür geeignete Foren des Austauschs fördern und im Bundesfamilienministerium eine Anlaufstelle für soziale Innovationen einrichten.

1.3 Zitate in Reden

Das Zitieren, der hoch gestimmte Ton des gut abgehängenen Schinkenzitats, ist so gut wie immer verfehlt und ein untrüglicher Hinweis darauf, dass der Schreiber nicht genug nachgedacht hat. Mit dem vorschnellen Klassikerzitat versucht einer, dem die Zeit davonrennt, auf unübersichtlicher Strecke zu überholen.

1.4 Drehbuchautoren können gute Anregungen geben

Das amerikanische Kino ist eine gute Schule für schnelle, prägnante, witzige Dialoge. Auch das italienische und französische Kino. Deren Filme leben von der Zuspitzung, der Nuance, der schnellen Pointe. Ihre Drehbuchautoren verstehen es, mit wenigen Worten viel zu sagen. Autoren wie John Le Carré oder Ross Thomas, Filmer wie Quentin Tarrantino oder David Lynch sind Meister überraschender Dialoge.

Nun werden Sie einwenden, dass die nächste Rede Ihres Stiftungsvorstands zur Zukunft der Pflegeversicherung in Deutschland kaum Anleihen bei einem Film wie *Inglourious Basterds* nehmen kann. Das stimmt wohl. Aber das Muster brauchen Sie deswegen nicht zu verwerfen. Denken Sie darüber nach, wer bei der Veranstaltung im Publikum sitzt. Was für Ideen haben die Gäste Ihrer Veranstaltung? Welche Vorbehalte und Einwände? Wie greifen Sie diese Vorbehalte auf? Indem Sie sie kurz und knackig niedermachen? Oder indem Sie sie gut pointiert vortragen und mit Fragen würdigen, die dem Gegenspieler gerecht werden und durch die sie ihm auf Augenhöhe begegnen?

Wenn Sie mit einer solchen Perspektive an die Arbeit gehen, werden Sie eine weitere fundamentale Tatsache des Redens im Informationszeitalter anders begreifen. Sie ist die einzige analoge Form der Kommunikation, die an die Gesetze des Raums und der Zeit gekoppelt ist. Kein Link, kein Cliffhanger, kein Seitenwechsel, kein Weiterblättern in Sicht. Ihr Publikum und Ihr Redner befinden sich unwiderruflich für die Dauer der Rede in einem Raum. So what, werden Sie einwenden? Was ist daran neu? Nicht viel. Aber das Publikum der Informationsgesellschaft hat sich verändert. Seine Reaktionsmuster. Seine Aufmerksamkeitsspanne. Seine Geduld. Seine Toleranz. Seine Bereitschaft zur Empathie.

1.5 Anforderungen des modernen Publikums

Ihr Publikum leidet vielleicht nicht an dem Syndrom des hypernervösen Kindes. Es ist noch nicht mit Psychopharmaka auf schnelleren Durchsatz geeicht (oder verlangsamt). Aber Ihr Publikum ist erprobt im Multitasking, erwartet durch seinen Medienkonsum den Aufbau einer Spannungskurve, sucht nach dem griffigen Zitat, das am Ende des Tages eine 30-minütige Rede in eine 30 Sekunden lange Sequenz für die Abendnachrichten verwandelt. Der unaufhörliche Nachrich-

tenstrom, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche wirkt auf Ihr Publikum wie ein entnervendes Weißes Rauschen. Es ist sehr wahrscheinlich so, dass viele Leute im Publikum nur noch darauf warten, ob der Redner Gegner oder Befürworter von X, Y oder Z ist.

Nun könnten Sie sich aus der Affäre ziehen und einwenden, o.k., es kommt also darauf an, gute Miene zu einem Spiel zu machen, dessen Regeln nicht Ihrer eigenen Kontrolle unterliegen, und den Auftritt Ihres Redners einigermaßen ordentlich über die Bühne zu bringen. Damit haben Sie wahrscheinlich sogar Recht. Diese Routine befolgen die meisten Reden. Ob Sie damit aber etwas erreichen, das steht auf einem anderen Blatt. Die dialogische Idee mag Ihnen einleuchten, geht Ihnen bald auch leicht von der Hand. Hinzu kommt aber eine Schikane, die Sie nicht ändern können, aber als Rezeptionsbedingung beachten müssen: Reden ist das Werben um Zustimmung unter gegenläufigen Bedingungen. Je gründlicher Sie es verstehen, desto größer wird die Aussicht darauf, dass Sie mit der Rede tatsächlich etwas bewirken können.

2 ZUSTIMMUNG UNTER GEGENLÄUFIGEN BEDINGUNGEN

Auch Stiftungen arbeiten als gesellschaftliche Akteure in einem Umfeld, das von gegenläufigen Interessen besetzt ist. Im Unterschied zur Politik brauchen Stiftungen zwar keine Wahlkämpfe zu führen und um Zustimmung zu werben. Das macht ihre Arbeit aber nicht unbedingt leichter. Sie müssen Strategien entwickeln, die ohne Wahlkampf, fern vom Rampenlicht der politischen Öffentlichkeit, ihre Projekte und Förderungen erfolgreich machen.

Wie organisieren Sie Zustimmung unter gegenläufigen Bedingungen? Wie verwandeln Sie Widerstände in Vortrieb? Wie gewinnen Sie Widersacher als Geburtshelfer und Paten für neue Ideen? Mit diesen Fragen landen wir auf dem fruchtbaren Boden der antiken Rhetorik und Dialektik. Wohl verstanden nicht als Dekoration neben dem Blumenschmuck und dem Banner und Logo Ihrer Stiftung auf der Bühne, sondern als *Methode des Argumentierens*.

Wenn Sie Zustimmung für Ihre Zwecke erreichen wollen, dann verdienen Ihre Gegenspieler einen herausragenden Platz als Ehrengäste. Entdecken Sie Ihre *Gegenspieler als Leuchttürme und Brückenköpfe im Publikum*. Sie wissen um den so gut wie nie gradlinigen Weg neuer Ideen in die Welt. Nennen Sie sie bei ihrem Namen. Plötzlich fangen die Augen Ihrer Gegenspieler an zu leuchten. Sie fühlen sich ernst genommen. Sie fühlen sich verstanden. Sie sind nicht mehr nur auf Sendung, sondern offen für neue Einsichten.

3 REDEGATTUNGEN

Was sind die für die *Stiftungspraxis* typischen Redegattungen? Sie halten Grußworte. Sie halten Lobreden (Grabreden, Verabschiedungen). Sie fördern Lehrreden (Vorlesungen), können durch eigene Preise dazu beitragen, dass akademische Vorlesungen zu neuen Höhenflügen ansetzen. Soweit es um große gesellschaftlich strittige Themen geht, gehören Sie vielleicht einer Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages an, erläutern aufgrund Ihrer besonderen Expertise ein Fachgutachten, das Ihre Stiftung erstellt oder finanziert hat.

Jede Redegattung stellt besondere Anforderungen. Die *Lobrede* bedarf einer historisch überraschenden Erklärung für den Weg neuer Ideen in die Welt. Die *Grabrede* sollte in besonderem Maße die Persönlichkeit des verdienstvollen Hingeshiedenen kennen, um die Dankbarkeit für sein Schaffen und Anekdoten über sein Wirken mit einem Trost über den schmerzlichen Verlust zu verbinden.

Vorlesungen sind ein besonderes Kapitel. Welche Ökonomen beherrschen die Kunst eines nicht doktrinären dialogischen Vortrags, etwa über die Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise? Welche Naturwissenschaftler sind noch in der Lage, die Wege und Abwege ihrer Disziplin als einen Wissenschaftsroman zu erzählen?

Die Studienreform hat modularisierte neue Studiengänge geschaffen, manche behaupten, sie habe Studiengänge verschult – und gleichzeitig ist die Hochschuldidaktik weggeschumpft oder in Medienwissenschaften umbenannt worden. Das *Lehrgespräch* wird mehr und mehr zu einer im glücklichen Falle zufällig gelingenden oder im unglücklichen Fall zu einer desaströsen Form degenerieren.

Die Unabhängigkeit der Wissenschaft befreit ihre Akteure nicht von der Pflicht, ihre eigenen Lehrformate rhetorisch zu prüfen und weiterzuentwickeln. Schließlich sind da noch die *Expertenvorträge*, für die die deutsche Öffentlichkeit in den Wochen der Schlichtungsrunden zum Projekt Stuttgart 21 ein neues Ohr durch den weisen Schlichter gefunden hat.

Jawohl, man kann auch sehr komplexe Sachverhalte präzise und anschaulich darstellen, hyperkomplexe Aussagen auf anschauliche Subjekt-Prädikat-Objekt-Sätze reduzieren. Das Expertenchinesisch ist in Stuttgart auf Dauer gescheitert. Seither haben Experten die Chance, gescheitert zu werden: Nicht die Undurchdringlichkeit ihrer Sprache, nicht die schiere Abstraktion findet Anerkennung, sondern das *Vermögen, die Tatsachen beim Namen zu nennen und sie anschaulich zu machen*. So nackt waren die Expertenkaiser noch nie wie in Stuttgart.

4 VORBEREITUNG EINER REDE

An der Vorbereitung einer wichtigen Rede sind nicht nur in großen Institutionen immer mehrere Leute beteiligt: So werden die Fachleute oder -abteilungen gebeten, sachbezogene Expertisen zu liefern. Das kann zu vermeidbaren Problemen führen, wenn etwa 90 Seiten Expertise zugestellt werden, von denen 85 Seiten an Inhalten geopfert werden müssen. Es reicht vielmehr ein knappes Thesenpapier von maximal fünf Seiten. Daher sollten sich auch die Fachleute auf die wichtigsten Aspekte konzentrieren. Zur Vertiefung reichen Literaturangaben.

Wenn für die Rede ein Zeitrahmen von 30 Minuten gesetzt ist, sollte das Redemanuskript einem Umfang von 15 Normseiten (30 x 60 = 1.800 Zeichen) entsprechen, denn 900 Zeichen entsprechen bei durchschnittlicher Sprechgeschwindigkeit der Redezeit von einer Minute.

Sie brauchen einen überraschenden Einstieg ins Thema, eine klare Leitthese, prüfen die Leitthese durch Seitenblicke, Parallelen, Einwände, Kontroversen, Geschichten. Sie würdigen die Einwände und vertiefen so Ihre eigene These, ziehen daraus überzeugende Schlüsse und gewinnen das Publikum für den Schlussappell.

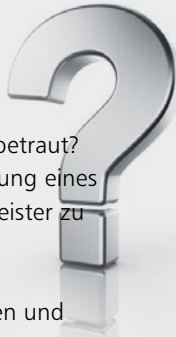
Hilfreich mag sein, die notwendige Vorbereitung über solche Überlegungen hinaus in Leitfragen zu strukturieren. Die Checkliste (Seite 6) gibt insofern einige Anhaltspunkte.

Fünf Vokale für die Planung Ihrer Rede

- A**nlass: Was ist der Anlass? Beantworten Sie diese Frage so gründlich wie nur möglich!
- E**rwartungen: Versetzen Sie sich in die Köpfe Ihrer Gäste. Aller Gäste!
- I**dee: Was ist Ihre Leitidee, die Sie mit Ihrer Rede verbreiten wollen? Fassen Sie sie zu Beginn in einen einzigen klaren Hauptsatz!
- O**rientierung: Was nimmt Ihr Publikum von der Rede mit nach Hause? Was können Ihre Gäste sich zu eigen machen?
- U**mfeld: Auf welches Umfeld bezieht sich Ihre Rede? Wer sind Gegenspieler, Mitstreiter, Neutrale?



Checkliste zur Redenvorbereitung



- Wer wird mit der Vorbereitung betraut?
- Bietet es sich an, mit der Abfassung eines Entwurfs einen externen Dienstleister zu beauftragen?
- Wer ist der Redner?
- Was kennzeichnet seine Vorlieben und Abneigungen?
- Wie definieren Sie sein rhetorisches Register (Bilder, Formulierungen, Quellen, thematische Bezüge, bisherige Veröffentlichungen)?
- Was wissen Sie über den Veranstaltungsort und seine vielleicht besondere Geschichte?
- Wer sitzt im Publikum?
- Welche anderen Redner stehen auf dem Programm?
- Wie stimmen Sie sich mit den anderen Rednern (und ihren Redenschreibern) ab?
- Welche Argumentationsmuster sind dem Anlass der Rede angemessen?
- Welche Funktion soll die Rede erfüllen?
- Welche Argumentationsmuster sind dafür besonders geeignet?
- Auf welche Quellen beziehen Sie sich?
- Wie stellen Sie sicher, dass die Rede auch aktuelle Entwicklungen gekonnt aufgreift und reflektiert?
- Welche sprachlichen Stilmittel setzen Sie ein?
- Wie gliedern Sie das Material?

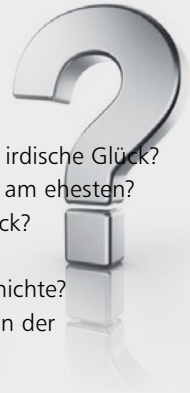
5 DAS SCHREIBEN FÜR EINEN ANDEREN

Mit dem Ghostwriting-Aspekt gehen manche Leute sehr robust um und sagen etwa: Ist mir doch egal, wer unter meiner Federführung redet. Diese Haltung ist im fachlichen Mittelbau und in der dritten Reihe großer Organisationen besonders verbreitet. Man hört diese Haltung den auf diese Weise zustande gekommenen Reden an. Daraus spricht ein Desinteresse an Menschen, eine kaum maskierte Rechthaberei, eine Unlust am Argumentieren, alle Aspekte, die dafür sprechen, mit der Aufgabe des Redeschreibens entweder Nachwuchskräfte zu beschäftigen – oder sie an externe Dienstleister zu vergeben.

Für Nachwuchskräfte entsteht in dieser Lücke eine Chance, gleich zwei Talente zu entwickeln: sich methodisch zu qualifizieren und aus der Herausforderung des Schreibens für einen Anderen ein tieferes Verständnis für den jeweiligen Redner und eine Vielzahl von Themen zu entwickeln. Manche

politische Karriere verdankt sich der guten persönlichen Zusammenarbeit zwischen Redenschreibern und ihren Chefs. Um Ihren Redner (oder Chef) besser kennenzulernen, ist der Fragebogen Marcel Prousts zu empfehlen.

Fragebogen



- Wo möchten Sie leben?
- Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?
- Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?
- Was ist für Sie das größte Unglück?
- Ihre liebsten Romanhelden?
- Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?
- Ihre Lieblingsheldinnen/-helden in der Wirklichkeit?
- Ihr Lieblingsmaler?
- Ihr Lieblingsautor?
- Ihr Lieblingskomponist?
- Welche Eigenschaften schätzen sie bei einer Frau am meisten?
- Welche Eigenschaften schätzen sie bei einem Mann am meisten?
- Ihre Liebblingstugend?
- Ihre Lieblingsbeschäftigung?
- Wer oder was hätten Sie gern sein mögen?
- Ihr Hauptcharakterzug?
- Was schätzen Sie bei Ihren Freunden am meisten?
- Ihr größter Fehler?
- Ihr Traum vom Glück?
- Was wäre für Sie das größte Unglück?
- Was möchten Sie sein?
- Ihre Lieblingsfarbe?
- Ihre Lieblingsblume?
- Ihr Lieblingsvogel?
- Ihr Lieblingsschriftsteller?
- Ihr Lieblingslyriker?
- Ihre Helden der Wirklichkeit?
- Ihre Heldinnen in der Geschichte?
- Ihre Lieblingsnamen?
- Was verabscheuen Sie am meisten?
- Welche geschichtlichen Gestalten verabscheuen Sie am meisten?
- Welche Reform bewundern Sie am meisten?
- Welche natürliche Gabe möchten Sie besitzen?
- Wie möchten Sie gern sterben?
- Ihre gegenwärtige Geistesverfassung?
- Ihr Motto?

Die Antworten des Redners auf diese Fragen ergeben im Idealfall Material für ein Register, das umso aussagekräftiger, farbiger und nuancenreicher ist, je auskunftsfreudiger der

Redner die Fragen beantwortet. Nun gibt es manche Einrichtungen, die von Chefs geleitet werden, die für „so einen Unfug“ keine Zeit haben. Oder die nur ungern einräumen würden, dass sie sich an kein Buch erinnern, das sie in den letzten zehn Jahren tatsächlich gelesen haben. In solchen Fällen bietet es sich an, aus dem Wissen um den Chef ein Phantombild ihm glaubwürdig zurechenbarer Eigenschaften zu basteln.

Warum ist das Register so wichtig? Weil die Mediengesellschaft in bestimmter Weise funktioniert. Die Aufgabe des Redenschreibers besteht ja nicht darin, das Publikum mit einem ungefilterten Wust an Informationen („alles Neu!“) zu bombardieren. Viele Reden werden mehrfach gehalten oder werden manchmal erst „entdeckt“, nachdem sie schon öfter vorgetragen wurden. So war das bei der Heuschrecken-Rede des früheren SPD-Vorsitzenden Franz Müntefering der Fall. Um Gehör zu finden, spitzen Sie vielmehr die Botschaften einer Rede zu und finden dafür eine persönliche Tonlage für den Redner, die wiedererkannt werden kann.

6 INTERNE KOOPERATION

Neben der Abstimmung mit dem Redner sollten die Redenschreiber die enge Kooperation mit den zuständigen Fachreferenten suchen, wenn es solche gibt und die Rede nicht ohnehin dort geschrieben wird. Soweit es sich um eine größere Stiftung handelt, hängt der Erfolg einer Rede von der guten Kooperation mit mehreren Kollegen ab: dem persönlichen Büro des Redners, der PR-Abteilung, den Fachreferenten. In dieser Kooperation kollidieren oft fachliche mit kommunikativen Kompetenzen. Fachreferenten reagieren verschnupft, wenn sie bei der von ihnen vorbereiteten Tagung feststellen, dass nur ein kleiner Bruchteil ihres Fachwissens in das Grußwort gefunden hat. PR-Referenten stöhnen über presseuntaugliche Fachbegriffe. Persönliche Referenten bearbeiten am Ende das Manuskript noch einmal für die besonderen Anforderungen ihres Chefs (kürzen, kürzen, kürzen!) oder seine Vorliebe für nicht ausformulierte Strichpunkte. Deshalb wird eine Rede umso erfolgreicher und gleichzeitig um so weniger Aufwand machen, je eher sie als das Ergebnis einer guten Zusammenarbeit zustandekommt.

Und die gute Rede sollte sich als ein Zwiegespräch mit dem Publikum verstehen. Dazu gehört auch ein Feedback. Manche Redenschreiber berichten, dass sie nur selten bis gar nicht an den Veranstaltungen teilnehmen, bei denen die von ihnen geschriebenen Reden gehalten werden, und deshalb so gut wie nie mitbekommen, wie das Publikum reagiert hat. Sie brauchen aber ein Feedback! Suchen Sie sich das – entweder durch Teilnahme oder indem Sie teilnehmende Kollegen nach ihren Eindrücken befragen. Analysieren Sie zu jeder von Ihnen vorbereiteten Rede die Resonanz: Was sagt der Pressespiegel? Wie reagierte das Publikum? Was sagen die Kollegen?

7 HANDWERKSZEUG

Schreiben für das Reden bildet auch den Schreiber. Sie finden einen persönlichen Tonfall. Sie perfektionieren die bildhafte Sprache. Sie sind misstrauisch gegen Abstraktionen. Sie lieben die Vielfalt der Satzzeichen: Das unterschätzte Semikolon oder den vernachlässigten Gedankenstrich, das oft mit Auf-und-ab-Wippen des Redners begleitete Ausrufezeichen, das viel zu wenig verwendete Fragezeichen – und spätestens nach 20 bis 25 Wörtern auch immer mal wieder den Punkt. Sätze mit mehr als 30 Wörtern sind unverständlich. Nehmen Sie auseinander, was auseinander gehört. Das gilt für zu lange Sätze. Das gilt immer auch für zusammengesetzte Substantive.

Und hinter jedem Fachchinesisch spürt das Publikum namenlose Angst. Sie kennen die einschlägigen Signalwörter: auf Augenhöhe, ortsverbunden, handfest, robust usw. Experten müssen unter die Leute kommen. In der Kommunikation nennt man das auch Anschlussfähigkeit.

Wie organisieren Sie die Anschlussfähigkeit Ihrer Stiftung, ihrer Abteilung, Ihrer Redner? Kein Zweifel: Sie sind fachlich versiert, gut vernetzt, kennen die Fachliteratur wie kaum ein Zweiter. Aber wie verbinden Sie die Expertenseite mit der großen weiten Welt und ihren Nachrichten?

Newsfeed:	Wie stricken Sie Ihre persönlichen Nachrichten?
Readlater:	Mit welchen Tools erleichtern Sie Ihre Arbeit?
Instapaper:	Welchen Nutzen stiften Sie für die Kollegen?

8 EIN BLICK HINTER DIE KULISSE DES RHETORIK-BLOGGERS

Der Arbeitstag beginnt in der Regel am frühen Morgen mit einem statistischen Überblick: Wie viele Besucher und wie viele Seitenaufrufe haben mein Blog und meine Webseite gestern gehabt? Von wo sind die Besucher gekommen? Gibt es eine Empfehlung, die neue Besucher auf die Seite gelockt hat? Haben Besucher über paypal gespendet? Wie sieht es aus mit Kommentaren zu aktuellen Beiträgen? Was steckt im Spamfilter?

Die zweite Routine folgt mit dem Aufruf des Google Readers²: Das ist ein Service, mit dem Google über neue Ver-

2 www.google.com/intl/de/googlereader/tour.html.

öffentlichungen in einer elektronisch abonnierten Auswahl von (ggf. vielen hundert) Publikationen informiert: mehrere nationale und internationale Tages- und Wochenzeitungen, viele Fachblogs von Kommunikation bis Politik, einige Autorenblogs, mehrere englische, amerikanische und französische Fachmedien. Zusammen ergeben sie die individuelle tägliche Nachrichtenlage.

Beispielsweise öffne ich von den im Durchschnitt 1.000 täglichen Meldungen aus 200 Publikationen auf meinem Bildschirm 30 bis 50 Meldungen. Wenn der Beitrag interessant ist, klicke ich auf den Button „Read Later“ der webbasierten Anwendung Instapaper³ und sortiere die Ergebnisse in zwanzig Unterordner zu den Themen, über die ich regelmäßig schreibe. Ein paar Themen bearbeite ich zusammen mit Kollegen und schicke ihnen noch vor dem Frühstück einen Link, mit dem sie in ihrem Büro eine fertig umgebrochene tagesaktuelle Fachzeitung zu den Themen aufrufen und ausdrucken können, an denen wir zusammen arbeiten. Die gemeinsam genutzten Daten bleiben darüber hinaus in der Datenwolke des Netzes. Seitdem ich mit diesem Tool arbeite, habe ich im Internet ein von meinem Arbeitsplatzrechner unabhängiges Archiv, auf das ich von überall in der Welt zugreifen kann: über den Laptop, über mein Smartphone oder über die Rechner von Kunden und Kollegen. Einmal in der Woche exportiere ich die Daten und speichere sie als html-Datei auf meiner Archivfestplatte. Fast jeden Tag stoße ich auf mindestens ein Thema, über das ich in meinem Blog etwas schreibe: eine Rede, ein Hintergrundartikel, ein Fachgutachten, eine Film- oder Buchkritik usw. Was aus der Ferne danach aussieht, als unterläge ich einer täglichen Gehirnwäsche, verschafft mir tatsächlich einen Überblick, der es mir erlaubt, die Nachrichtenlage differenzierter zu bewerten. Für das Schreiben von Reden gewinne ich durch diese Selektion einen entscheidenden Vorteil: Fakten und Themen anders einordnen, Kontexte herstellen und frühzeitig neue Themenkonjunkturen erkennen zu können.

Was lässt sich aus der Routine eines Freiberuflers auf die operative Praxis in Stiftungen übertragen? Verlassen Sie sich nicht auf die Kompetenz Ihrer Beiräte und Kuratoren. Pflegen Sie die von Ihrer Stiftung bearbeiteten aktuellen und potenzielle künftige Themen durch einen gut und international sortierten Medienmix ein. Stellen Sie sicher, dass die elektronisch abonnierten Medien – die allermeisten sind kostenlos – gut gewichtet sind. Wie auch immer der Zweck Ihrer Stiftung aussieht: Achten Sie darauf, was gegenläufige Stimmen und Experten schreiben. Wenn Sie den Dialog fördern wollen, suchen Sie Anschluss an gegenläufige Pole, es müssen ja keine Extremisten sein (sie beleben aber!).

Ein gut sortierter Google-Reader verschafft Ihnen mit der Zeit ein Fundament für eigene aktuelle Veröffentlichungen: in

Blogs, durch Lehraufträge, durch Vorträge oder Einladungen zu Publikationen. So ergänzen Sie die langfristige Projektplanung Ihrer Stiftung um kurzfristig sichtbare Präsenz, die dazu beiträgt, das Profil Ihrer Stiftung systematisch um von Ihnen gesuchte und gefundene Nachbarschaften zu ergänzen.

9 CHECKLISTE FÜR DIE BEWERTUNG IHRER REDEN⁴

9.1 Ist die Rede informativ und interessant?

Warum? Weil Sie etwas Neues mitteilen? Oder weil Sie etwas bisher für bekannt Gehaltenes aus einem neuen Blickwinkel betrachten? Oder weil Sie weit verbreiteten und sogar wissenschaftlich gepflegten Vorurteilen den Garaus bereiten? Jede Neuigkeit braucht Geburtshelfer, die ihr den Weg in die Welt bahnen. In der Diskussion um die amerikanische Gesundheitsreform wurde bekannt, dass der Weg neuester medizinischer Forschungserkenntnisse in die niedergelassene Praxis eine Strecke von bis zu fünfzehn Jahren vor sich liegen hat. Das darf nicht wahr sein? Wie bringen Sie neue Erkenntnisse auf die Überholspur in die Praxis?

9.2 Sind die Gedanken klar, verständlich und nachvollziehbar?

Das sind die rhetorischen Maximen für die Geburtshilfe neuer Ideen. Sie können durch Rede und Gegenrede, durch Einwände, Seitenblicke und Kontraste den Weg und die Qualität neuer Ideen anschaulich machen. Aber sie müssen nachvollziehbar sein. Sie müssen Ihrem Publikum den Wandel von Einsichten schmackhaft machen.

9.3 Ist die Rede abwechslungsreich und lebhaft?

Monotonie hilft jedenfalls nicht. Sie müssen das Rennen des Hasen gegen den Igel in beiden Rollen spielen, dann zieht das Publikum mit. So verwandeln Sie Verständnis in Einverständnis.

9.4 Ist die Rede anschaulich und bildhaft?

Nach meinen bisherigen Beobachtungen bezeichnet diese Anforderung die größte Klippe beim Redenschreiben für Stiftungen. Aus Gründen, die viel mit Vorsicht zu tun haben. Aus Absicherung durch Abstraktion. Aus der Neigung dazu, die eigene Arbeit aus dem Geist der eine Stiftung lenkenden Prinzipien abzuleiten. Tatsächlich offenbart sich in dieser Idee ein Missverständnis: Denn ein Prinzip ist nichts Anderes als ein Anfang. Was aber passiert, wenn Sie den Anfang in ein Ende verwandeln? Dann stehen Sie sich selbst im Wege. Die rhetorische Übung für anschauliche und bildhafte Reden ist

³ www.instapaper.com.

⁴ Die sieben Kriterien hat Thilo von Trotha aufgestellt.

Spitzen Sie Ihre Ohren! Lesen Sie das von Ihnen verfasste Redemanuskript halblaut mit. Horchen Sie auf, was passiert. Gibt es Zungenbrecher? Sind manche Sätze vielleicht zu lang? Bleibt der Sinn auf der Strecke? Oder hören Sie plötzlich einen unerwarteten Nebensinn, der Sie auf neue Ideen bringt?

Machen Sie folgende Übung mit dem Manuskript einer alten Rede:

- Tilgen Sie alle Nebensätze, indem Sie sie in sinnvolle Hauptsätze verwandeln.
- Tilgen und ersetzen Sie alle Wörter, die mit „ung“, „heit“ oder „keit“ enden.
- Verwandeln Sie alle Sätze, die eine Passivkonstruktion enthalten, in eine aktive Form.
- Suchen Sie am Ende dieser Übung nach Abstraktionen! Wenn es jetzt noch welche gibt, würde mich das wundern.

Oft höre ich bei diesen Hinweisen manchmal kaum verhüllten Zorn. Juristen und Volkswirte klammern sich an Sprachregeln ihrer Fächer wie Ertrinkende an den Rettungsring. So aber säuft der Sinn ab. Ich gehe gerne eine Wette ein, die ich noch nie verloren habe: Dass jede Substantivierung und jeder Fachbegriff ohne Sinnverlust anschaulich, „korrekt, verständlich, gut und interessant“ (Wolf Schneider) ersetzt werden kann.

Sie wollen Ihr Publikum gewinnen, nicht überwältigen. Also verzichten Sie auf Wörter wie Nullwachstum, Freisetzen, Entsorgungspark, strandnah, naturbelassen, zeitnah ... Verzichten Sie gerne auch auf den Prüfstand, denn das ist eine Versandadresse (auf Nimmerwiedersehen) für Pappkameraden.

Verzichten Sie auf Blähton, als Baustoff vorzüglich, als rhetorisches Mittel so gut wie immer postpotent. Blähton erklingt beispielsweise bei: „im Vorfeld“, „vor dem Hintergrund“, „Klärungsbedarf“ (ein Wort für den Sinn-Gully) oder das gerne auch falsch betonte „be-inhalten“, was manche Zuhörer plötzlich übergriffig werden lassen könnte.

Folgenden Aspekt betrachten manche Kollegen eher skeptisch, etwas, was anderswo „Kunst am Bau“ genannt wird: Es geht um die Frage nach dem Sinn oder Unsinn von Adjektiven. Wörtlich übersetzt sind Adjektive Hinzufügungen. Fast immer schwächen schmückende Hinzufügungen den Sachverhalt, den der Redner eigentlich ausdrücken will. Überflüssige Adjektive wirken wie ein ungeschriebenes (aber gut gehörtes) Fragezeichen nach dem Sinn der Aussage. Manchmal kommt es auch vor, dass ein Adjektiv Ihre Zuhörer wie von selbst zu einer dialektischen Operation nötigt. So gibt es eine durchaus prominente Politikerin, die immer mal wieder in ihren Reden von „der ehemaligen DDR“ redet. Da fragt sich der Zuhörer, wo denn die heutige DDR zu finden ist. Mit dem Adjektiv wird die unselige Vergangenheit wieder lebendig. Man mag sie noch so oft in die Tonne stopfen. Wie von allein kommt sie wieder heraus.

Stiftungen verkörpern und fördern persönliches Engagement. Deshalb gibt es ein Wort, das so gut wie immer ohne Verlustrisiko aus Stiftungsreden getilgt werden kann: das „man“! Aus diesem Wörtchen spricht ein kategorischer Imperativ, der die persönliche Verantwortung auf eine lange Reise schickt. Wenn Ihre Reden Ihre Zwecke und Ziele erreichen helfen sollen, bauen Sie eine Brücke vom Ich zum Wir: Gewinnen Sie Ihre Zuhörer als Mitstreiter.

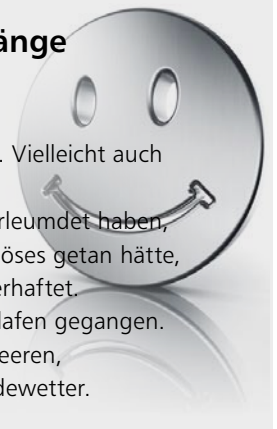
11 AM ANFANG WAR DAS WORT

Ta-ta-ta-aaa! Musiker scheinen es leichter zu haben. Wie von allein finden ihre Leitthemen den Weg in die Ohrmuscheln und Gemüter der Musikliebhaber. Reden leiden oft darunter, dass sie irgendwie einen Anfang und irgendwie auch ein Ende haben. Sie können nicht mit Karacho in das Thema hineingrätschen (oder vielleicht doch?). 35 Würdenträger sitzen in den ersten Reihen und achten darauf, wer mit persönlicher Anrede geehrt wird und wer nicht. Das kann zu einer Holperstrecke werden – in den Sekundenschlaf. Sie merken es an kleinen ruckartigen Bewegungen im Auditorium, wenn sich Ihre Zuhörer wieder zusammenreißen.

Wie fangen Sie an? Es ist nicht verkehrt, wenn Sie als Redenschreiber genau wissen, wer im Publikum sitzt. Das gilt für alle Gäste, nicht nur die Protokollstrecke. Suchen Sie nach Aspekten aus der Praxis Ihrer Gäste, die das Thema Ihrer Rede veranschaulichen können. Sammeln Sie kleine Geschichten zum Thema aus dem Leben Ihrer Gäste. So kann es dazu kommen, dass der Redner noch gar nicht, wie manche glauben, mit dem Thema begonnen hat, aber schon einige Leuchttürme im Publikum zu strahlen beginnen, Ihre Botschaft aufnehmen und damit auf Sendung gehen.

Berühmte Romananfänge

- Man nenne mich Ismael.
- Heute ist Mama gestorben. Vielleicht auch gestern, ich weiß es nicht.
- Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.
- Lange Zeit bin ich früh schlafen gegangen.
- Der Sommer kam mit Erdbeeren, Sondermeldungen und Badewetter.



12 INSPIRATIONSQUELLEN

Wie können Sie Inspirationen aus der Literatur für das Redens schreiben nutzen? Bitte nicht durch Zitate. Für Zitate, das ist meine persönliche Maxime, gilt das gleiche wie für Adjektive: besser vermeiden oder so sparsam wie nur irgend möglich verwenden. Viel spannender ist es, literarische Muster fruchtbar zu machen:

- Bilder finden
- Den Teil für das Ganze sprechen lassen
- Spannungsbögen aufbauen
- Montagetechniken nutzen: Schnitte an spannenden Stellen („Cliffhanger“)
- Leit motive variieren, vom Dur über das Moll zum Doll!

13 FAKTENCHECK

Jetzt kommt ein unangenehmes Thema. Sie feiern das Abschluss-Symposium eines großen Projekts. Alle beteiligten Partner sind anwesend. Viele Repräsentanten von gut informierten Zielgruppen. Die ersten Grußworte sind schon vorbei, als die Dezernentin der kommunalen Behörde zu ihrem Grußwort anhebt und aus ihrem Manuskript einige Zahlen, Daten und Fakten aufzählt, die nichts, aber auch wirklich nichts mit den Tatsachen zu tun haben – Zahlen aus der Vorjahresstatistik. Erschwerend kommt hinzu, dass einige ihrer Vorredner bereits aktuell zutreffende Zahlen angeführt haben. Die Dame war aber gerade damit beschäftigt, Kurznachrichten zu versenden.

Wenn es sich um eine Veranstaltung Ihrer Stiftung handelt, können Sie Schaden abwenden und Nutzen mehren, wenn Sie vor der Veranstaltung alle Redebeiträge mit den beteiligten Partnern abstimmen. Das dient keinen Zensur Zwecken, sondern allein dem Ziel, solche peinlichen Irrtümer zu vermeiden. Ein legendäres Vorbild für redaktionelle Perfektion ist die amerikanische Zeitschrift New Yorker. Mary Norris arbeitet als „O.K.’er“ und gab im September 2009 ein aufschlussreiches Interview über die rigorose Arbeit des Faktenprüfens und Korrekturlesens⁶.

14 REDEN IM MEDIENZEITALTER

Reden gehören zu den wertvollsten Kommunikationsformaten – und werden folgerichtig oft unterschätzt. Denken Sie an eine wichtige Veranstaltung Ihrer Stiftung. 100 prominente

Gäste, fünf prominente Redner, zahlreiche Journalisten im Publikum. Kalkulieren Sie einen durchschnittlichen Tagessatz von 2.000 € für jeden Teilnehmer. So kommen Sie für die einstündige Veranstaltung auf einen fiktiven Wert von 25.000 € für 100 Stunden bereicherter oder vergeudeter Lebenszeit – im Saal. Vielleicht wird die Rede auch im Fernsehen und Rundfunk übertragen und im Internet dokumentiert. Dann können Sie die Kalkulation mit 100 multiplizieren. Oder mit 1.000. Eine gute Rede wird weiter verbreitet, eine schlechte Rede kann die Reputation gefährden.

Sie mögen einwenden, das kommt aus dem Sinn und ist damit vorbei. Da bin ich mir in einer Welt von Terabyte-Speichern nicht so sicher. Sie haben zwar Recht: Durch den Nachrichtenzyklus und die Auswahl von Zitaten schnurrt eine einstündige Veranstaltung auf einen Ausschnitt von 30 Sekunden zusammen. Nach 24 Stunden wird längst eine andere Sau durchs Dorf getrieben. Das ist ein Grund dafür, dass manche politische Reden sogar erst dann zum ersten Mal öffentlich „wahrgenommen“ werden, wenn sie tatsächlich schon mehrfach gehalten worden waren. Reden zu wichtigen Themen entfalten oft erst durch mehrfache Wiederholung ihre Tiefenwirkung.

15 FANGEN SIE AN ZU ZWITSCHERN

Für diesen Zweck können Sie auch ein Format nutzen, das noch immer ziemlich unterschätzt wird: das Zwitschern, genauer gesagt, das Twittern. Bevor Sie sich an die Ausarbeitung einer Rede setzen, versuchen Sie einmal, Ihre Kernbotschaft mit maximal 140 Zeichen auf den Punkt zu bringen.

Wozu ist das gut?

- Ihr Zwitschersatz führt Sie wie ein Kompass zum Ziel.
- Sie erleichtern den Kollegen aus der Pressestelle die Arbeit und liefern mit Ihrem Tweet den wichtigsten Baustein für die Pressemeldung zur Rede.
- Durch regelmäßiges „Zwitschern“ lernen Sie eine neue Ökonomie des pointierten zielführenden Schreibens.
- Sie schärfen Ihren eigenen Blick für zielloses Schwafeln.
- Auf der Twitter-Plattform treten Sie in eine fast unendliche Welt diskret verteilter Intelligenz.
- Bei einer gut sortierten Gefolgschaft können Sie auf das Engagement, das Wissen und die Neugier Ihres Gefolgs (der Follower) setzen.

⁶ <http://andyrossagency.wordpress.com/2009/09/20/copy-editing-at-the-new-yorker-with-mary-norris>.

Perfektionsroutinen des Schreibens

- Misstrauen Sie dem makellosen Bildschirm!
- Lassen Sie alle Redeentwürfe gegenlesen!
- Befolgen Sie jeden Einwand und suchen nach einer besseren Lösung!
- Foltern Sie Ihre Worte, nicht das Publikum!
- Nehmen Sie auseinander, was auseinander gehört (zusammengesetzte Substantive und Verben)!
- Ihre Rede ist kein Containerfrachter. Verzichten Sie auf unnützen Ballast!
- Lesen Sie wie ein Richtungsmesser: Geht es voran oder zurück, warum stockt der Fluss der Argumente?
- Schinden Sie nicht Zeit heraus, sondern bemühen Sie sich konsequent, aus hundert Zeilen zehn zu machen¹⁰

16 METAPHERNSCHULE – AUS DER WERKSTATT EINES RHETORIK-BLOGGERS

16.1 Ruhe im Karton

Bundesinnenminister Thomas de Maizière ist ein überaus besonnener Mann. Sein Stil-Ziel ist es, die Ruhe selbst zu verkörpern. Nüchtern, trocken, zurückhaltend, korrekt, um nicht zu sagen: aus Vorsatz und Bedacht langweilig. Er wirkt so, als hätte Max Weber seinen Essay über „Politik als Beruf“ ihm auf den Leib geschrieben. Umso erstaunlicher, dass de Maizière am Ende jener Nacht, in welcher der Euro gerettet wurde, zu einer überaus bildhaften Sprache fand. „Die hohe Summe von insgesamt 500 Mrd. dient dazu, dass – wie man so schön sagt – jetzt Ruhe in den Karton kommt.“

Die causa ist metaphorisch so überfrachtet, dass rätselgeschulte Europäer den Code dahinter wittern. Denn erst ging doch die Rede von einem Euro-Rettungsschirm, eine Metapher, die an Wilhelm Buschs fliegenden Robert erinnert: „EURO-bert aber dachte: Nein! Das muss draußen herrlich sein! (...) Wo der Wind sie hingetragen / ja, das weiß kein Mensch zu sagen.“

Damit ist die Metaphernquelle klar. Dieser Rettungsschirm ist ein Fall für Fallschirmjäger und Luftlandetruppen: Denn der Euro steht nicht im Regen, sondern befindet sich zeitweise im Fall. Wie so oft, wenn die Politik in Gefahr und höchster Not Zuflucht bei einem Bild sucht, das den eigenen Erfahrungshorizont übersteigt, greift sie ins Leere. Die Metapher rettet nichts. Sie illustriert, beleuchtet und unterstreicht die Not.

Das hat der Zivillist de Maizière erkannt, weswegen er mit der Lösch-Metapher, „wie man so schön sagt, Ruhe in den Karton“ bringen wollte. Ob ihm das gelungen ist? Daran sind Zweifel angebracht. Zwar hat er mit dem Bild der Ruhe eines der schönsten und tiefsten Wörter der deutschen Sprache an den Anfang der Metapher gestellt; doch hat er diesem schönen Wort mit dem Karton etwas beigelegt, was der semantischen Tiefe der Ruhe allerplötzlichsten Abbruch tut.

Nähern wir uns auf Umwegen dem Ziel und betrachten das sprachliche Material: die Ruhe vor dem Sturm. Ruhe auf den billigen Plätzen! Zur letzten Ruhe betten. Jetzt ist der Ofen aus. Jetzt bist du fällig. Da rappelt es im Karton.

Wir brauchen in der jüngeren Zeitgeschichte nicht allzu tief zu bohren, um auf die Metaphernquelle zu stoßen. Zuletzt hat sich Franz Müntefering an ihr gütlich getan. Ferner zurück liegt Ernst Jüngers Beschäftigung mit dem Thema. Wir wechseln in das Fach der Entomologie. Das ist Insektenkunde. „Wir müssen denjenigen Unternehmern, die die Zukunftsfähigkeit ihrer Unternehmen und die Interessen ihrer Arbeitnehmer im Blick haben, helfen gegen die verantwortungslosen Heuschreckenschwärme, die im Vierteljahrestakt Erfolg messen, Substanz absaugen und Unternehmen kaputtgehen lassen, wenn sie sie abgefressen haben. Kapitalismus ist keine Sache aus dem Museum, sondern brandaktuell.“

Wenn es den Deutschen um das Allerheiligste geht, dann sind Substanz absaugendes Ungeziefer oder verantwortungslose Heuschreckenschwärme nie fern. So ist das auch in dem rappelnden Karton. Er führt zurück in die Welt des Flohzirkus. Unter den Deckel der Zigarrenkiste hat die Kunst das domestizierte Ungeziefer gepackt, den Schädling in einen Artisten verwandelt, ihm Zügel angelegt, zum höheren Nutzen harmlosester Unterhaltung.

Aber es bleibt dabei: Der Floh ist ein Blutsauger. Wo Blutsauger in die Nähe unseres Geldes kommen, da herrsche wahrhaftig besser Ruhe im Karton.

Der europäische Rettungsschirm mag wohl gefüllt sein. Wo und wann er niedergeht, das wissen die Götter. Wie man so schön sagt.⁸

16.2 Der Prüfstand

Diese Metapher funktioniert in der Politik wie ein Autopilot in der Luftfahrt. Wer sie gebraucht, hat seine Gründe – meistens unausgesprochene. Also andere als die angeführten. Etwas kann auf den Prüfstand kommen. Oder es gehört auf den Prüfstand. Dieser scheinbar feine Unterschied trennt Macht von Ohnmacht – aber nur auf den ersten Blick.

7 Alfred Polgar, S. 175 f.

8 Redigierte Fassung eines Blogbeitrags vom 13. Mai 2010: <http://www.reden-fuer-eine-neue-welt.de/?p=4431>.

Was kommt oder gehört in diesen Tagen – nach Agenturmeldungen – auf den Prüfstand?: alle Sendungen und der Staatsvertrag des ZDF, Tempolimits in NRW (Freiheit für Bleifüße!), eine Liebe (welche auch immer, wie und warum), der DAX (hossa!), Mühlhausener Bewerber (Glückauf!), der Longtrend für Bundfutures, Benzinsteuern (liberale Torschlusspanik), Herr van Gaals, Robert Pattinsons Beziehung, die Asbestsanierung, die Schülerbeförderung in Brigachtal, Studienreisen der VHS Delmenhorst, die Formel 1 in Sepang, Pferd und Reiter im Nordwesten, Gott (für ewig), Grundschüler (Grüßt Gott!), die WHO, das Vereinsrecht, der Stadtumbau in Bebra, Rüstungsprojekte, freiwillige kommunale Leistungen (warum nicht die unfreiwilligen?), Elena, wahlweise auch die Griechen, denen sie ihren Namen verdankt, Herr Medwedew, das Parteiengesetz, das Apothekengeschäft von Celesio, die Familienleistungen des Bundes, das Kölner Opernquartier, Kulturmaßnahmen für Erd- und Strauchbeeren, Hartz IV, Ultraprivilegien, Jugendarbeit, das Schornsteinfegermonopol, der Hamburger Einzelhandel und schließlich auch neue Ideen im geschützten Raum der Gruppe.

Das klingt nach einer Verschwörung. Oder gar einer Beschwörung?

Wer anordnet, dass etwas auf den Prüfstand kommt, hat schon gewonnen – nämlich unendlich viel Zeit. „Auf den Prüfstand“ heißt so viel wie „aus den Augen aus dem Sinn“. Wer fordert, dass etwas auf den Prüfstand gehört, hat alle Entscheider gegen sich. Aus solcher Ohnmacht spricht das nackteste nur denkbare Organisationsversagen. In die Parteistatuten der deutschen Parteien könnte deshalb eine salvatorische Klausel aufgenommen werden, dass jeder Parteisoldat, der das Wort Prüfstand gebraucht, für 13 Monate alle Funktionen ruhen lassen muss. Dann gäbs a Ruah!

Denn eins ist nach der durchaus unvollständigen Übersicht aus den letzten beiden Tagen offenkundig. Der Prüfstand, der Gott und die Grundschüler (Grüßt Gott!) prüfen soll, hat Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! So soll es sein! Amen!⁹

16.3 Sorge tragen

Von den Wachtürmen der organisierten Interessen hört man dies oder das. Sie reden vom rasenden Stillstand. Oder von der blockierten Gesellschaft. Plädieren für einen Ruck. Oder für scharfe Einschnitte.

Gleich welcher Herkunft die Fürsprecher sind, alle erwecken sie den Eindruck, als ginge es bloß darum, endlich zu entscheiden, endlich den gordischen Knoten zu zerhauen, endlich den Durchbruch zu wagen, endlich den Unrat beiseite zu räumen, endlich den Kessel zu sprengen. Nun ja. Selbst aber

wenn die Fürsprecher auf der Seite der politischen Macht stehen, scheint das nicht zu reichen. Denn zu jeder strittigen Frage treten Spieler und Gegenspieler auf den Plan, Kräfte und Gegenkräfte, wie das Gegeneinander einer unbändig in ihrem Widerstreit befangenen Laokoon-Gruppe.

Für diese nur zu bekannte Situation deutscher Politik hat Bundeskanzlerin Angela Merkel die dezisionistische Formel des „Sorge tragen“ erfunden. Was darin alles mitschwingt! Von „Ich hatte viel Bekümmernis“ oder „Ich steh mit einem Fuß im Grabe“ bis zu „Endlich, endlich wird mein Joch wieder von mir weichen müssen“. Soviel Cantabile ist selten in der Politik.

Wenn es eine Formel gäbe, die belegte, wie protestantisch dieses Land trotz aufständischer Katholiken geworden ist, dann ist es diese Formel, die Lieblingsformel, zu der Angela Merkel ausholt, wenn sie endlich, endlich eine Entscheidung getroffen hat.

Sorge tragen. Ein Bruttoregistertonnen-Bild mit lade- wie leidensfähigstem Tiefgang. Bedenken, Bedrängnis, Befürchtung, Bekümmernis, Betrübnis, Beunruhigung, Bürde, Elend, Gram und Herzweh, Joch, Kummer und Kümmernis, Last und Leid, Panik und Pein, Schwere, Seelenschmerz, Traurigkeit und Trübsal. Aber wie das so ist in der semantischen Dialektik schwingen auch Amt und Aufgabe, Tagewerk und Tretmühle und schließlich Pflicht (Flicht!), Fürsorge, Klugheit und Umsicht mit.

Das Sorgetragen ist historische Abbeviatur, Abkürzung wie Zusammenfassung und Finale quälendster politischer Prozesse. Das Schönste am Sorgetragen aber ist die darin eingebaute Panzerung. Denn wer Sorge trägt, hat solange in Drachenblut gebadet, dass er (oder auch sie) gegen Angriffe gewappnet ist.¹⁰

16.4 Schuldenbremse als Leitplanke

Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte in der Haushaltsdebatte des Deutschen Bundestags: „Wir haben (...) eine Schuldenbremse in das Grundgesetz aufgenommen. Jeder, der in diesem Hause sitzt, weiß, dass man nicht sehenden Auges gegen ganz spezifische Festlegungen des Grundgesetzes verstoßen kann. Das wissen wir alle; da brauchen Sie uns nicht zu verklagen. Die Schuldenbremse ist so etwas wie eine Leitplanke unserer gesamten Arbeit. Die Schuldenbremse beginnt 2011 zu wirken.“

Wie so oft, wenn die Bundeskanzlerin den Geist und den Buchstaben der Verfassung aufruft, hält sie es für zweckmäßig, diesen Drahtseilakt metaphorisch aufzuladen. Der Grund dafür, an die monströse Bestimmung zu erinnern, scheint auf der

9 Redigierte Fassung eines Blogbeitrags vom 1. April 2010: <http://www.reden-fuer-eine-neue-welt.de/?p=3858>.

10 Redigierte Fassung eines Blogbeitrags vom 31. Januar 2010: <http://www.reden-fuer-eine-neue-welt.de/?p=2923>.

Hand zu liegen: Der neue Bundeshaushalt nimmt neue Schulden in Rekordhöhe auf. Die Folgen sind ebenso vorhersehbar. Denn je höher die neue Verschuldung ist, desto härter muss die Bundesregierung ab dem Jahr 2011 auf die Bremse treten.

Die Musikliebhaberin und Physikerin liebt es, ihre allergeheimsten Gedankengänge in kunstvolle Kadenz zu verpacken. Der Metaphernsalat der Redepassage ist ein Dreiklang zwischen Dur und Moll – sozusagen exekutive Doll-Tonart. Erst die historische Referenz zur neuen Verfassungsbestimmung. Sodann die hypothetische Idee eines blinden (nicht sehenden) Verstoßes dagegen. Dazwischen geschaltet eine kurze Variation (da brauchen Sie uns nicht zu verklagen). Dann aber im hellen Hilfeschrei exekutivster Trompeten dieser unglaubliche Satz: „Die Schuldenbremse ist so etwas wie eine Leitplanke unserer gesamten Arbeit.“

Mit dem Bremsen ist das eine verzwickte Sache, wenn man einen zu tiefen Schluck aus der (Schulden-)Pulle genommen hat oder mit Bleifuß gesetzlich (wachstums-)beschleunigt. Das trägt aus der Kurve. Dort wartet – allerdings nicht immer und überall – die passive Schutzvorrichtung von Leitplanken darauf, Schaden abzuwenden oder zu mindern.

Wenn aber das Bremsmanöver an der Leitplanke endet, dann sind Zweifel am Fahrstil und -ziel der Pilotin begründet. Es ist ihr zur Ehre anzurechnen, dass sie das wohl selbst genauso sieht – und so mit eigenen Worten vor größtmöglichem Schaden warnt.¹¹

11 Redigierte Fassung eines Blogbeitrags vom 27 Januar 2010: <http://www.reden-fuer-eine-neue-welt.de/?p=2874>.

17 KURZ & KNAPP

- Reden schreiben heißt Dialoge zu stiften.
- Schärfen Sie Ihre Augen und Ohren für gute Dialoge!
- Gut abgehangene Zitate mögen manchmal nützlich sein. Dosieren Sie dieses Stilmittel sparsam!
- Denken Sie an Ihr Publikum. Vielleicht auch wie Ihr Publikum. So finden Sie dafür eigene Stimmen – in Ihrer Rede!
- Entwerfen Sie Ihre Rede wie ein Dramaturg. Bauen Sie eine Spannungskurve!
- Reden ist das Werben um Zustimmung unter gegenläufigen Bedingungen. Nutzen Sie die Regeln der Rhetorik und Dialektik als Muster Ihrer Argumentation. Achten Sie Ihre Gegenspieler!
- Expertensprache ist Scheitern auf vermeidbar hohem Niveau.
- Denken Sie daran, dass eine Minute Redezeit etwa 900 Zeichen Ihres Manuskripts entspricht – einschließlich der Leerzeichen!
- Machen Sie sich ein Bild von dem Redner, für den Sie schreiben.
- Finden Sie einen persönlichen Ton für Ihren Redner.
- Analysieren Sie das Feedback auf die von Ihnen geschriebene Rede.
- Nutzen Sie für die Gestaltung der Rede alle Satzzeichen.
- Organisieren Sie Ihre thematische und kommunikative Anschlussfähigkeit.
- Bewerten Sie Ihre Redeentwürfe anhand einer systematischen Checkliste.

Arbeitsmittel für das Redeschreiben

Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Sie werden lernen, dieses Werk zu lieben. Es erschließt Ihnen die Vielfalt und den Reichtum der deutschen Sprache – und schärft Ihren Blick für Nebenbedeutungen, die im Lauf der Zeit verloren gegangen zu sein scheinen. Sie gehen aber nie verloren. <http://germazope.uni-trier.de:8080/Projekte/DWB>

Der deutsche Wortschatz ist ein Projekt der Universität Leipzig, das Ihnen den medialen Kontext von Wörtern erschließt. Sie lernen dort Nachbarschaften, Themenkonjunkturen und Abseitsfallen zu erkennen. <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>

Die Gesellschaft für deutsche Sprache. Diese offiziöse Sprachpflegerin kürt unter anderem das Wort des Jahres (2010: Wutbürger). <http://www.gfds.de/>

Das Tübinger Seminar für Allgemeine Rhetorik gilt als die akademische Qualitätsadresse der Rhetorik als

Wissenschaft. Das Seminar kürt jährlich eine „Rede des Jahres“. <http://www.uni-tuebingen.de//uni/nas/>

Der Sprachlog des Hamburger Anglisten Anatol Stefanowitsch geht mit unendlicher Akuratesse und Vergnügen dem Sinn und Unsinn von Wörtern nach: Zum Wutbürger fiel ihm der geniale Titel ein: Wörterwahl nach Wutsherrenart. <http://www.wissenslogs.de/wblogs/blog/sprachlog>

Die Wortwarte sind aufmerksame Beobachter plötzlich neu auftauchender Worte, die sie sogleich erfassen und tagesaktuell kommentieren: Jeder Tag bringt neue Wörter hervor. <http://www.wortwarte.de/>

Die Berliner Lyrikerin Monika Rinck ist Erfinderin des Begriffsstudios, ein Sammlung von kostbaren Irrtümern und Fundstücken, die umso kostbarer werden, je länger sie dem Sinn oder Unsinn nachlauschen, der in ihnen steckt: <http://www.begriffsstudio.de/>

- Tilgen Sie alle Abstraktionen.
- Klopfen Sie Ihre Redetexte auf nicht beabsichtigte Nebenwirkungen ab!
- Spitzen Sie Ihre Ohren.
- Seien Sie sparsam mit Adjektiven. Besser seien Sie geizig. Oder lassen es sein.
- Bauen Sie eine Brücke vom Ich zum Wir.
- Wie anfangen? Mit dem Menschenfischen. Verwandeln Sie Ihre Gäste in Leuchttürme für Ihre Botschaften.
- Sammeln und nutzen Sie Bilder.
- Prüfen Sie Zahlen, Daten und Fakten!
- Fangen Sie an zu zwitschern. Die Ökonomie der 140 Zeichen eines Tweets ist eine Schule prägnanten Zuspitzens.

DER AUTOR



Diplom-Politologe Hans Hütt ist Publizist und Public Affairs Berater. Seit acht Jahren trainiert er für öffentlich-rechtliche Akademien Redenschreiber aus öffentlicher Verwaltung und Verbänden. Im Januar 2009 hat Hans Hütt das Projekt des Rhetorik-Blogs begonnen, im Januar 2011 standen bereits

über 600 Artikel online: www.reden-fuer-eine-neue-welt.de, huettt@hans-huettt.de, www.hans-huettt.de

ZUM THEMA

Pörksen, Uwe: Die politische Zunge. Eine kurze Kritik der öffentlichen Rede. 2002

Polgar, Alfred: Die kleine Form – quasi ein Vorwort; in: Polgar, Alfred: Das große Lesebuch, zusammengetragen von Harry Rowohlt. 2003, S. 175 f.

Queneau, Raymond: Stilübungen. 2. Aufl. 2007

Schneider, Wolf: Deutsch! Das Handbuch für attraktive Texte. 3. Aufl. 2007

Schneider, Wolf: Deutsch für Kenner. Die neue Stilkunde. 2009

Schneider, Wolf: Deutsch für Profis. Wege zu gutem Stil. 2001

Schneider, Wolf: Wörter machen Leute, Magie und Macht der Sprache. 15. Aufl. 2007

Trotha, Thilo von: Reden professionell vorbereiten. 2007

Wachtel, Stefan: Schreiben fürs Hören. Trainingstexte, Regeln und Methoden. 3. Aufl. 2009

in **Stiftung&Sponsoring**

Hütt, Hans: Essay: Findetechnik. Vom Nutzen der Rede für Stiftungen, S&S 6/2010, S. 28-29

Hütt, Hans: Der Lettne Ulysses Award – ein Nobelpreis für Reporter, S&S 5/2005, S. 12-15

IMPRESSUM

Rote Seiten

Stiftung&Sponsoring

Das Magazin für Nonprofit-Management und -Marketing

Ausgabe 1|2011 · Februar 2011

14. Jahrgang · ISSN 1438-0617

Herausgeber: Deutsches Stiftungszentrum im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft / Institut für Stiftungsberatung

Redaktion: Dr. Christoph Mecking (Chefredakteur) V.i.S.d.P., Dr. Ambros Schindler, Magda Weger

Redaktionsassistentz: Katharina Weiss

Redaktionsbeirat: Arndt P. Funken, Deutsche Bank AG (Frankfurt am Main) · Dr. Roland Kaehlbrandt, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main · Ulrike Posch, Führungsakademie für Kirche und Diakonie (Berlin) · Dr. K. Jan Schiffer, Schiffer & Partner (Bonn) · Dr. Christoph Schumacher, Generali Deutschland Immobilien GmbH (Köln) · Harald Spiegel, Dr. Mohren & Partner (München) · Dr. Volker Then, CSI – Centrum für Soziale Investitionen der Universität Heidelberg · Linda Zurkinden-Erismann, Stiftungszentrum.ch (Bern)

Verlag:

Stiftung&Sponsoring Verlag GmbH
(Anzeigen-Service, Vertrieb, Herstellung, Sonderdrucke, Nachdrucke, Print)
Möwenweg 20, 33415 Verl
Tel. 05246 9219-0, Fax 05246 9219-99
verlag@stiftung-sponsoring.de

Abonnenten- und Leserservice:

Bleichestr. 305, 33415 Verl
Tel. 05246 92510-0, Fax 05246 92510-10
abo@stiftung-sponsoring.de

Redaktion:

Eisenacher Straße 29a, 10781 Berlin
Tel. 030 263 93 763, Fax 030 263 93 767
redaktion@stiftung-sponsoring.de

Online-Redaktion:

Ulrike Molitor, online@stiftung-sponsoring.de

Leserbriefe:

an die Redaktion oder an echo@stiftung-sponsoring.de

Produktion:

PER.CEPTO mediengestaltung
Königstraße 28, 48366 Laer
Tel. 02554 917921, Fax 02554 917922
info@percepto.de

Druck:

Lensing Druck – Westmünsterland Druck GmbH & Co. KG
van-Delden-Str. 6-8, 48683 Ahaus

Zitiervorschlag:

S&S RS

Verwendete Abkürzungen:

sind erklärt unter www.stiftung-sponsoring.de/top/service.html

Bezugsmöglichkeiten:

S&S erscheint sechsmal jährlich. Jahresabonnement 126,80 € inkl. MwSt. und Versand (Portopauschale Ausland), Einzelheft 22,00 € inkl. MwSt., zzgl. Versand; Nachlässe für Buchhandlungen/Bibliotheken (15 %), Redaktionen (20 %), Studierende (40 %) und jedes weitere Abonnement (50 %).

Anzeigenpreise:

Gültige Liste vom 1.1.2011
www.stiftung-sponsoring.de/top/mediadaten.html

Bildnachweise: S. 3 Fotolia, Visual Concepts, Rest: Fotolia: zentilia

www.stiftung-sponsoring.de

www.stiftungsreport.de





Ihre Stimme zählt! Teilnehmen und attraktive Preise gewinnen!

Der unabhängige Branchen-Award geht in die nächste Runde.

Wählen Sie Ihre Favoriten in den Kategorien:

- Online-Broker
- CFD-Broker
- Forex-Broker
- ETF-Anbieter
- Zertifikate-Emittenten
- Fondsgesellschaften

Jetzt teilnehmen

www.boerse-am-sonntag.de/leseraward2011

Mit freundlicher Unterstützung von:

AVIS www.avis.de

Teufel www.teufel.de

**BÖRSEN
BUCH
VERLAG** www.boersenbuchverlag.de

BEAU RIVAGE
ILL. MAURICE www.naiade.com